

Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

Dreifaltigkeitssonntag

„Dreifach umschreibe du es“: Wie von Gott reden?

Der Sonntag nach Pfingsten, dem Fest des Heiligen Geistes, wird als Dreifaltigkeitssonntag bezeichnet. Das lässt uns rückblickend ein bestimmtes Licht auf die drei großen christlichen Feste Weihnachten, Ostern und Pfingsten werfen: Es wirkt so, als sei Weihnachten vor allem das Fest, bei dem Christus im Mittelpunkt stünde, Ostern das Fest, das Gott den Vater in den Blick rücke, denn nur Gott kann von den Toten erwecken, und Pfingsten schließlich den Geist. Ich bin mir aber nicht sicher, ob das eine gute Zugangsweise ist, erweckt sie doch den Eindruck, als ließe sich die Trinität auf drei Feste aufteilen, die jeweils anders konturiert sind: durch den vorrangigen Bezug auf Sohn, Vater, Geist. Müssen wir nicht viel eher, wenn wir von Trinität reden wollen, im Auge behalten, dass es immer der *eine* Gott ist, der sich uns in seiner Treue zusagt, dass wir diesen einen Gott aber dreifach *umschreiben*, wie Hölderlin es sagt?

Im Gedicht *Germanien*, das zunächst von einem Zusammenbruch der menschlichen Beziehung mit dem Göttlichen erzählt, heißt es schließlich:

Dreifach umschreibe du es,
Doch ungesprochen auch, wie es da ist,
Unschuldige muss es bleiben.

Das Göttliche ist ungesprochen da, es entzieht sich allen unseren Festlegungen und Bildern und darf doch, wie der Dichter davor sagt, nicht unausgesprochen bleiben. Es muss ausgesprochen werden, im Aussprechen aber sofort wieder zurückgenommen werden – indem es umschrieben wird. Es muss anders ausgedrückt, eben dreifach umschrieben werden. Die Trinität wäre dann ein Versuch, uns vor der einen und einzigen Ausdrucksweise zu bewahren, mit der wir danach streben, das Göttliche zu erreichen und darzustellen. Die Trinität wäre dann gerade eine Hilfe, die Einzigkeit und Unaussprechlichkeit Gottes zu wahren, wenn wir seinen Namen aussprechen. Immer wenn wir „Gott“ sagen, ist dieses unser Sprechen schon durchzogen von einer dreifachen Wirkungsweise von Vater, Sohn und Geist, die unser Verlangen nach Fixierung auflöst und uns dennoch gerade nicht vom *einen* Gott abbringt. Was sagen die Lesungstexte des heutigen Tages dazu?

Die erste Lesung ist dem Buch Exodus (34,4-9) entnommen und ist eine der Schlüsselstellen der Bibel schlechthin. Mose erhält von Gott den Dekalog, die zehn Worte für ein Leben in Freiheit („Zehn Gebote“). Gott offenbart ihm dabei seinen Namen in einer unvergleichlichen Dichte:

JHWH aber stieg in der Wolke herab und stellte sich dort neben ihn [Mose] hin. Er rief den Namen JHWHs aus. JHWH ging vor seinem Angesicht vorüber und rief: JHWH, JHWH, ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig und reich an Huld und Treue.

Gott spricht seinen Namen aus; er offenbart seinen Namen als der Eine, als der Gott, der treu ist.

Was wir sonst an Texten heute hören, muss auf diesen Grundtext bezogen werden – das ist ganz leicht fassbar beim liedartigen Text aus dem Buch Daniel (3,52-56), der heute statt eines Psalms gebetet wird – es handelt sich um einen Lobpreis des Gottes der Geschichte und der Schöpfung:

Gepriesen bist du, Herr, du Gott unsrer Väter,
Gerühmt und verherrlicht in Ewigkeit.

Aber auch alle anderen Texte müssen auf die Offenbarung des Gottesnamens bezogen werden, die Gott als den einen und treuen Gott vorstellt. Das gilt auch für den Text des Evangeliums (Johannes 3,16-18), der von „Gott“ und seinem „Sohn“ spricht: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab“. Die Rede von der Sendung des Sohnes muss als Ausdruck der Liebe des *einen* Gottes zu uns Menschen verstanden werden, nicht als eine Teilung in zwei Götter oder als die Etablierung von genealogischen Verhältnissen (die Götter haben Kinder und Kindeskinde ...).

Der Gedanke aus dem Buch Exodus, dass Gott seinen Namen offenbart als der Eine, der treu ist, gilt auch für jenen Text des heutigen Sonntags, der am deutlichsten einen Blick auf das Bekenntnis zu Gott als dreifaltigem freigibt, einer kurzen Passage, die dem Ende des zweiten Briefes des Apostels Paulus an die Gemeinde von Korinth (2 Kor 13,11-13) entnommen ist:

Die Gnade des Herrn Jesus Christus
und die Liebe Gottes
und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
sei mit euch allen!

Das Neue Testament enthält keine Lehre von der Trinität, aber immer wieder Aussagen wie diese, die es nahelegen, dass man sich bald Gedanken machen musste, was es bedeutet, den *einen* Gott als dreifaltigen *dreifach* zu *umschreiben*.

Die Texte des heutigen Sonntags laden uns ein, Gott als den Einen und Treuen zu sehen, den wir dreifaltig umschreiben. All das ist kein logisches Problem (Wie geht das: Ein Gott in drei Personen?), sondern eine Frage, wie wir den rettenden Gott aussprechen können: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er ...“